

nie grundsätzlich in Frage gestellt wurde. Denn der karolingische Hof mit dem Herrscher als Zentrum war natürlich kein nach außen abgekapseltes Biotop, sondern – wenn man es denn so formulieren will – „a complex mechanism of interdependent parts“ (S. 220), das Imperium ein „clockwork“ (ebd.), und die Protagonisten handelten „within a matrix formed by the intersecting concepts of *ecclesia* and *imperium*“ (S. 216). Nach einem einführenden Überblick über die Anfangsphase der Herrschaft Ludwigs sowie allgemeinen Erörterungen über das Wesen der Reform, ihren Wurzelgrund sowie ihre Träger und Ziele (S. 31–57) verdeutlicht der Vf. sein Anliegen in drei „snapshots“, die zunächst eine eingehende *relecture* der Kapitularien und der bekannten kirchlichen Synoden zwischen 813 und 819 beinhalten, „products of deliberations between various orders within the clergy and the lay aristocracy“ (S. 44). Das gilt insbesondere auch für die zentrale *Institutio canonicorum* (816), welche „reflects the holistic approach taken to Church reforms by the Carolingian elites“ (S. 61) und nicht zuletzt auch die Autorität des Bischofs umreißt. Da an den Reformdiskussionen insbesondere und ihrem Selbstverständnis gemäß Mönche beteiligt waren, betrachtet der Vf. sodann in zwei weiteren Kapiteln exemplarisch die Vorstellungen Abt Smaragds von St-Mihiel über christliches Leben (*Via regia, Expositio in regulam sancti Benedicti, Diadema monachorum*) sowie diejenigen in Ardos Vita Benedikts von Aniane und die des exilierten Klerikers Ermoldus Nigellus über die Beziehungen zwischen Kaiser und Mönchen; der „Epilogue“ (S. 215–226) ist eine Zusammenfassung. Es liegt auf der Hand, dass dieses „close reading“ (S. 213) der Quellen Interpretationsspielräume eröffnet – weniger vermutlich innerhalb der modernen „discourse community“ –, zumal es dem Vf. um „the immediate intent behind the sources“ (S. 47) geht. Die vorgestellten Beispiele erlauben laut Vf. „an insight into this evolution of an ecclesiastical ideology of reform between courtly idealism and the ethics and pragmatism of those involved in its implementation“ (S. 225), sowie „how such expectations helped shape the Carolingian rhetoric of authority, how this authority was legitimized, and why it would be accepted in the first place“ (S. 221). Die umfangreiche Bibliographie (S. 227–273) zeigt auf erschreckende Weise, wie schwierig es inzwischen ist, die ausufernde Forschung selbst für einen eingegrenzten Zeitraum oder für ein beschränktes Sujet zu überblicken. Das aber muss dem Vf. bei seinem „fresh look“ (Rücktext) bescheinigt werden. Originell sind auch die einleitenden Verse der Rockmusiker Tom Petty und David Bowie und nicht zuletzt, dass im Index moderne Autoren unter dem Vornamen zu suchen sind. Das Buch verlangt nicht nur wegen seiner bildreichen, bisweilen abstrakten Sprache aufmerksame Lektüre, denn wenn auch die Texte und Protagonisten nicht unbekannt sind, wird man doch auf Schritt und Tritt aufgrund neugewählter Perspektiven Diskussionswürdiges finden. Der exorbitante Preis dürfte freilich einer weiten Verbreitung eher abträglich sein.

Theo Kölzer

-----